

massenhaft *Arenaria interpres*, *Larus argentatus* und *marinus* in gleicher Zahl, fast nur reine Alterskleider, *ridibundus* weniger, *canus* einzeln. *Haematopus* in langen Reihen, *Tringa alpina* in Wolken, wenige *minuta* und *canutus*. *Numenius arcuatus* wenige, mehr *phaeopus*. *Squatarola* gehört, ebenso *Limosa rufa*. *Tadorna* in kleinen Flügen und in weiterer Ferne im O viele *Anatiden*. Im Laufe des Nachmittags passieren noch einzelne *Cerchneis tinnuncula*, auch 1 *Falco peregrinus*.

7. Oktober. 3 Uhr morgens + 10,5°, Bar. 763,5. Milde. Still bis schwacher NO. Rückkehr. Nachts ziehende *Turdus musicus* fortwährend zu hören, auch wohl *iliacus*. Unterwegs am Wassersaume viele *Haematopus*, *Larus argentatus*, *marinus* und *ridiburdus*, viele *Numenius arcuatus* und *phaeopus*, besonders letztere. Grosse Tringenschwärme, nahe bei der Brücke 2 *Anser leucopsis*, kleine Züge *Tadorna*, grosse Herden *Bernicla* auf dem Nordlande, hoch nach S vorüberziehende *Anser (cinerea oder segetum?)*, *Anatiden* viele in grosser Entfernung. 1 *Somateria mollissima juv.* am Kalfamer unmittelbar vor dem Schiffsbug, öfters auffliegend, aber immer wieder sich vor uns niederlassend. Bei Juist auch eine *Sterna cantiaca*. Mittags in Niemeyers Garten in Norddeich viele *Regulus*; auch fliegen in Norddeich noch viele *Hirundo rustica*.

Brutergebnis der Vogelkolonie Memmert für 1911.

Zusammengestellt von Otto Leege in Ostermarsch.

Das Jahr 1911 kann hinsichtlich seiner Brutergebnisse als befriedigend bezeichnet werden. Schwankungen im Brutbestande sind unausbleiblich, und eine Steigerung in der Zunahme hängt von mancherlei Umständen ab, vor allem von der Nahrungsfrage, die hier freilich recht günstig liegt. Erfreulich ist die schnelle Zunahme der Silbermöven, deren Brutpaare gegen das Vorjahr um 400 zugenommen haben. So wenig gern sie in anderen Gebieten mit schwächeren Seevogelarten gesehen sind, so willkommen sind sie hier, wo es sich zunächst darum handelt, das verhältnismässig kleine Dünenland durch eine kräftige Pflanzendecke zu festigen und zu erweitern. Dass dies im letzten Brutjahre geschehen ist, beweist das äusserst günstige Aussehen des ganzen Dünenlandes, obwohl die aussergewöhnliche Dürre nicht ohne Einfluss bleiben konnte.

Ausserordentlich betrübend dagegen ist das plötzliche Zurückweichen der Seeschwalben, das aber vorauszusehen war, worauf auch schon im vorjährigen Brutberichte hingewiesen wurde. Mit der schnellen Zunahme der Möven war eine entsprechende Abnahme der empfindlichen Seeschwalben mit Sicherheit vorauszusagen, und wir müssen uns wohl oder übel mit dieser Tatsache abfinden. Eine Verringerung hat ferner bei den Seeregenpfeifern aus demselben Grunde stattgefunden, wogegen die abseits wohnenden Zwergseeschwalben und Austernfischer in ihrem Bestande unverändert blieben, Brandgänse, Stockenten und Sturmmöven aber zunahmen, ebenso die Stare.

Die Küsten- und Flusseeeschwalben sind nunmehr bis auf wenige kleine Gesellschaften von den Ostfriesischen Inseln verdrängt, und wollen wir uns noch einen grösseren Bestand bilden und sichern, so ist unbedingt erforderlich, den unbewohnten östlichen Teil Norderneys unter Schutz zu stellen, wo noch geringe Reste ansässig sind. Allerdings wäre es erforderlich, die räuberischen Möven fernzuhalten.

Von den übrigen Inseln lässt sich leider nicht viel Gutes berichten. Auf Borkum sieht's recht traurig aus; der einstmalige Stolz der Insel, die grösste Kolonie an der ganzen Küste, ist dahin. Man sprach dort im Sommer nur noch von „dem einen Mövenpaar“. Die Juister Kolonie ist seit dem Vorjahre ziemlich unverändert geblieben, aber von namhaften Beständen kann nicht die Rede sein. Ich zählte unter Seedorn im Juni 36 Nester; es dürften aber mehr vorkommen. Kleinvögel, die ja für die Strandvegetation von grösster Wichtigkeit sind, brüten in unveränderter Zahl. Neuerdings ist man leider auf Juist bestrebt, bei der Behörde die Aufhebung der Kolonie mit der Begründung zu beantragen, dass der Brutvogelbestand gegenstandslos geworden und den Badegästen der Zutritt zum schönsten Teile der Insel verwehrt sei. Schon als kostbares Naturdenkmal sollte man dieses Kleinod zu erhalten suchen, beherbergt es doch in seinen prächtigen Tälern eine Reihe der seltensten Orchideenformen, die hier ihren letzten Zufluchtsort gefunden und deren Existenz im Augenblicke der Freigabe vernichtet ist, wie analoge Beispiele auf Borkum und Norderney lehren. Mehr als $\frac{9}{10}$ der Insel verbleiben den Badegästen als Tummelplatz, und damit sollte man sich begnügen. Wäre man sich der Kostbarkeit

dieses Juwels bewusst, so würde man nicht immer wieder und wieder auf seine Preisgabe drängen und sich von späteren Geschlechtern den zweifelhaften Ruhm der Verständnislosigkeit für das Edle und Schöne in der Natur zum Vorwurf dienen lassen.

Auf Langeoog ist ebensowenig ein Fortschritt zu verzeichnen, und die Brutvogelbestände auf Baltrum, Spickeroog und Wangeroog sind kaum nennenswert.

Die Winterfluten haben dem Memmert wenig oder kaum geschadet, und auch die Sturmfluten zwischen dem 14. und 24. Februar, die eine Höhe von 1,80 Meter über Normal erreichten, benagten nur den Dünenfuss und rissen einen Teil des langen Deiches fort, der sich aber im Laufe des Sommers mit Hilfe von Aufpflanzungen wieder ergänzte. Schlimmer wirkte der Orkan am 5./6. November aus SW und W bei einer Fluthöhe von 2,10 Metern, doch dürften die Schäden bis zum Beginne der nächsten Brutzeit ausgeheilt sein.

Wiederum erfreute sich der Memmert des besonderen Wohlwollens der Behörde, wovon schon die Anwesenheit folgender Herren zeugt: Exzellenz v. Breitenbach, Minister der öffentlichen Arbeiten, Unterstaatssekretär Coels van der Brughen, Geheimer Oberbaurat Eich aus dem Ministerium, Geheimrat Gerlach, Regierungspräsident Mauve-Aurich, Regierungs- und Baurat Schultze-Aurich, Baurat Garschina-Norden, Baurat Zander-Emden u. a. Ferner besichtigten den Memmert Se. Kgl. Hoheit Prinz Alfons von Bayern nebst hoher Familie. Von Ornithologen mögen nur genannt sein: Direktor Dr. Fritze-Hannover, Dr. J. Hendel-Hamburg, Dr. Nottbohm-Hamburg und Carl Eucken-Wilhelminenhof.

Nach zweijähriger Pause besuchte der Pächter des Memmert, Herr Freiherr von Berlepsch, vom 12.—15. Juni die Insel und sprach seine Begeisterung über das Wachstum des Geländes, die Zunahme der Brutvögel, die Ueppigkeit der Vegetationsverhältnisse und über die sonstigen Fortschritte im Memmert-Tagebuche mit beredten Worten aus. Wegen seiner Polarfahrten hatte er keine Gelegenheit, während der letzten Jahre in der Brutzeit hier zu sein, und deswegen waren die Erfolge besonders auffällig. Der Mitpächter,

Herr Graf von Wilamowitz-Moellendorf, war in diesem Jahre wegen einer militärischen Uebung am Besuche leider verhindert.

Das Brutergebnis dieses Jahres ist folgendes: Silbermöven 1600, Sturmmöven 6, Fluss- und Küstenseeschwalben 36, Zwergseeschwalben 30, Stockenten 3, Brandgänse 22, Austernfischer 30, Seeregenpfeifer 10, Rotschenkel 1, Stare 24, Wiesenpieper 8, Weisse Bachstelzen 2, Schafstelzen 1 und Feldlerchen 6 Paare.

1. Silbermöve — *Larus argentatus* Brünn.

Nach einem sehr gelinden, frostfreien Winter fiel Anfang April das Thermometer von $+12^{\circ}\text{C}$ im Schatten auf -8° , so dass man viele Vögel erfroren auf den Feldern fand und die Eier in den Nestern der Kiebitze platzten. Als Herr Niemeyer und ich am 11. April bei kühler Witterung auf dem Memmert landeten, war der Südstrand von dichten Scharen der Silbermöven besetzt, rundum auf den Sandfeldern trotteten viele umher, ebenso in den Dünen, während über diesen viele Hunderte unter lautem Gekreische ihre prächtigen Kreise zogen. Gewölle lagen massenhaft umher, die hauptsächlich aus *Mytilus edulis* und *Littorina littorea* bestanden, aber auch *Tellina baltica* war zahlreich, andere Substanzen fehlten völlig. Bei der Abreise am 22. April waren die ersten Nester angelegt, aber erst am 8. Mai wurde das erste Gelege mit 1 Ei gefunden, am folgenden Tage 10, von denen 9 1 Ei enthielten. Aus der Kolonie auf Langeoog soll schon am 4. Mai ein Korb Möveneier versandt sein.

Am 15. Mai waren 205 Nester numeriert, am 20. 575, am 30. 1302, am 10. Juni 1328, am 20. 1493, am 30. 1504, am 10. Juli 1508, bis zum 20. Juli rund 1600.

Am Nachmittag des 4. Juni sah ich die ersten jungen Möven aus den Eiern schlüpfen. Die Zahl der Gelege hat gegen die gleiche Zeit des Vorjahres um rund 400 zugenommen, sind aber mehr über das ganze Dünengebiet verstreut, weil ehemals keine im Brutbezirk der Seeschwalben geduldet wurden. Die Hauptmasse wohnte natürlich wieder in der alten Niederlassung, den Kobbedünen, doch in geringerer Dichtigkeit; nicht mehr wie ehemals, als das Gebiet noch sehr beengt war, zu 3—4 Nestern auf einem Quadratmeter. In den Sterndünen, der alten Heimatstätte der Seeschwalben, wurden anfangs sämtliche angelegten

Nester der Möven zerstört, als aber die rechtmässigen Eigentümer nicht wiederkehrten, räumte man jenen die Plätze ein, die gern angenommen wurden. Die Niederung zwischen beiden Dünengruppen, das Kobbe-glopp, hat sich in diesem Jahre völlig begrünt, an ihren niedrigsten Stellen allerdings vorläufig erst mit Halophyten, weil sie höheren Fluten noch zugänglich sind, aber die Möven wussten sich auch dieses Stück schnell anzueignen. Die wilden Dünen an der Nordseite der Häuschen und stellenweise die höchste Winterflutmarke waren ebenfalls gut besetzt, und zerstreute Nester fand man auf dem weiten Sandmeer im Osten und Norden. Am 4. Juni sahen wir unter 1421 Gelegen 5 mit je 4 und eins sogar mit 5 Eiern; nur ein einziges mit einem Zwergel von Seeschwalbengrösse, aber mehrere Gelege, in welchen die Läng-nachse der Eier in einem ungewöhnlichen Verhältnis zum Breitendurchmesser stand. Pigmentlose Eier waren sehr selten. Als absonderliche Niststätten mögen gelten: ein Kistendeckel auf freiem Strande, ein mit der Spitze nach unten gerichteter Korbdeckel und ein bodenloser Fischkorb. Die „Ausschmückung“ der Nester zeigte geringe Verschiedenheit; nur etliche Male waren zur Einfassung grosse Buccinumgehäuse verwendet.

Bei den lang andauernden Ostwinden waren die Aesungsgründe bei Ebbe, vor allem am Billriffe, sehr weit wasserfrei, so dass den Vögeln Nahrung in ausgiebigster Weise zur Verfügung stand. Aus diesem Grunde zogen sie Weichtiere allem andern vor, und daher waren die bekannten Auswurfgewölle in der Kolonie auffallend gering vorhanden, während das ganze Brutgebiet von den flüssigen, natürlicheren Ausscheidungen übertüncht war. Von Muscheln sah man noch am häufigsten *Cardium edule*, dessen Schalen manche Abhänge, an denen Möven sich gern der ruhigen Verdauung hingeben, völlig überzogen. In den überklecksten Gebieten sah man viele aufgelöste Teile von *Asterias rubens*, am Süsswasser Ballen von *Nereis pelagica*, doch fand ich nur ein Bündel unverdauten *Agonus cataphractus* und wenige halbwüchsige *Pleuronectes platessa*. Kaum hatten die Jungen die Schale durchbrochen, so wurden sie auch schon von den Alten mit *Nereis pelagica* gefüttert, von welcher Art ganze Bündel am Nestrande „auf Vorrat“ aufgespeichert waren. Herr Niemeyer photographierte eine

Anzahl Nester mit Jungen, von welchen das Jüngste noch nass die Eihülle eben verliess, während 10 Stunden ältere Geschwister etwa die doppelte Grösse hatten.

Bei meinem fünften Besuche (12.—14. Juni) waren 1472 Nester gezeichnet, und sehr viele Dunenjunge trotteten bereits umher. Herr von Berlepsch photographierte eine Anzahl besonders interessanter Nester mit abnormen Gelegen. Diesmal waren wieder mehr Gewölle vorhanden, die viele feste Bestandteile aufwiesen, viele *Cardium edule*, viele *Tellina baltica* und *Carcinus maenas*.

9.—23. Juli. Ausser den 1508 Nestern, die numeriert waren, fand ich noch eine Anzahl in den Dünen wie auf dem weiten Sandfelde zerstreut, und die Gesamtzahl von rund 1600 Nestern ist damit erreicht. Am 18. Juli waren noch hochbebrütete Gelege vorhanden, aber an diesem Tage sah man auch die ersten flugfähigen Jungen, allerdings nur wenige. Zwischen den Brutvögeln sah man nur wenige vorjährige Vögel, öfters dagegen zweijährige, die den Beobachter genau so wie die Brutvögel selbst annahmen. Weniger häufig als in anderen Jahren sah man Jungvögel mit blutigem Schädel, überhaupt lagen weniger verendete umher, doch traf man häufiger durch Schüsse verletzte Altvögel. Leider segelten häufiger Kutter mit Schiessern hart an der Kolonie vorüber und schossen auf alles, was ihnen vor die Flinte kam, so z. B. am 8. August, als von einem Borkumer Schiff wenige Meter vom Strande gegen 20 Schüsse abgegeben wurden, die verhängnisvoll wirkten. Es ist sehr zu bedauern, dass bei den bisherigen Gesetzen gegen diese edlen Sportfreunde nichts zu machen ist. Die Witterungsverhältnisse waren dem Brutgeschäfte so ausserordentlich günstig, wie seit langen Jahren nicht, ebenso die Nahrungsbedingungen. Im Juli war die Zahl der Gewölle wiederum eine sehr grosse, aber die Mehrzahl war in halbflüssigem Zustande. Sie bestanden vorzugsweise aus *Carcinus maenas* und *Asterias rubens*. *Cancer pagurus* trieb am Südstrande tot oder halbtot in aussergewöhnlicher Zahl an und Möven und Austernfischer taten sich sehr gütlich. *Portanus holsatus* befand sich einzeln in den Gewölle, Muscheln dagegen waren wieder sehr häufig, besonders junge *Mytilus edulis*, *Cardium edule* und *Tellina baltica*, am häufigsten die beiden letzteren. An Fischresten wurde so viel wie

nichts gefunden, eine halb-grosse *Pleuronectes flesus*, ein *Sygnatus acus* und eine Anzahl unverletzte *Agonus cataphractus*. An einem Neste fand ich eine Mumie der *Bufo calamita*. Am Strande trieben im Sommer und Herbst grosse Klumpen von gelblichem festen Fett an, und dieses schien besondere Anziehungskraft auf Möven und Austernfischer auszuüben, und erhebliche Stücke davon wurden auch in die Dünen verschleppt.

Bei meinem letzten Besuche vom 17. September bis 7. Oktober traf ich nur noch wenige Junge in den Dünen, die z. T. noch nicht ganz flugfähig, zum Teil auch verletzt waren. Die grossen Massen schwärmten mit anderen Strandvögeln an den ergiebigsten Nahrungsstätten im Osten des Memmert umher.

2. Sturmmöve — *Larus canus* L.

Die Zahl der Brutpaare hat sich um eins vermehrt, so dass jetzt 6 Paare ansässig sind. Die Befürchtung, dass sie sich auch zurückziehen würden, wie die Seeschwalben, deren Gebiet sie bislang bewohnten, ist glücklicherweise nicht eingetroffen. Sie treffen stets erst später am Brutplatze ein, und das erste Nest notierte ich am 25. Mai.

4. Juni. Sturmmöven kreisen unter den Silbermöven über den Dünen wie sonst, aber auch mit ihnen viele Lachmöven im Hochzeitskleide, die aber nicht ansässig sind, ferner Brandseeschwalben (am 7. Mai, also sehr spät) sparsamer als in anderen Jahren. Von 4 Nestern enthielten 3 je 3, eins 4 Eier, letzteres später sogar 5 Eier.

9. Juli. 4 Nester befinden sich an alter Stelle in der bis zum Frühjahr von Niederschlägen überschwemmten Sterndelle auf *Agrostis-bulten*, die von kräftigem *Triglochin maritima* eingefasst sind, eins steht im Röhricht nördlich vom Kaap und das 6. auf einer fusshohen *Triticumkufe* im Kobbeglopp inmitten der Silbermöven. Die Alten lärmen mehr wie je; die Jungen haben bereits die Nester verlassen und halten sich am Südrande der Sterndelle zwischen *Scirpus maritimus*, *Aster Tripolium* und den höheren Gräsern auf. Das Nest mit 5 Eiern ist vergeblich bebrütet, und am 18. Juli sind sie durch Schnabelhiebe zertrümmert. An diesem Tage sieht man auch die ersten Jungen schwerfällig umherfliegen. Nahe beisammen finde ich noch 3 junge und 1 alte Sturmmöve tot umherliegen; alle sind skalpiert, einigen sind

auch die Augen ausgehackt. Wer die Mörder waren, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, auffällig jedoch sind die häufigen Angriffe von Silbermöven auf diese kleineren Schwestern, die aber jede Attacke durch energischen Vorstoss erwidern, während beide Arten früher kaum Notiz voneinander zu nehmen schienen. Im September und Oktober strichen noch ziemlich viele Alte und Junge fernab im Osten der Insel umher, jedenfalls wohl die hier erbrüteten.

3. Flussseseschwalbe — *Sterna hirundo* L.

4. Küstenseseschwalbe — *Sterna macrura* Naum.

Unsere Sorge um die Zukunft der Seeschwalbenkolonie, die ich im letzten Jahresbericht zum Ausdruck brachte, waren leider nur allzuberechtigt. Von aller Herrlichkeit ist so viel wie nichts geblieben. Räuberische Möven und Ueberschwemmungen haben ihnen den Memmert verleidet, und der diesjährige schwächliche Versuch, noch einmal fernab von ihren Feinden auf hohem Strande festen Fuss zu fassen, ist als missglückt anzusehen. Damit dürfte das Schicksal unserer Seeschwalbenkolonie aller Wahrscheinlichkeit nach endgültig besiegelt sein. Wie schmerzlich diese Tatsache ist, kann nur der recht ermessen, der jahrelang mit ihnen in der Einsamkeit lebte und sie in ihrer Lebhaftigkeit, Anmut und Harmlosigkeit lieb gewann und höher einschätzte, als alle anderen Vögel, die bislang mit ihnen zusammenwohnten.

Von den 1000 Paaren im Jahre 1908 kehrten 1909 nur 600, 1910 500 und 1911 gar nur 36 Paare wieder, und diese haben kaum eine Brut hochgebracht.

Bei meinem zweiten Besuch am 7. Mai sah ich beim Memmert noch keine Seeschwalbe, vor dem Norddeicher Hafen ziemliche Scharen von *Sterna hirundo* und *macrura* fischend. Der bekannte Seehundsjäger Altmanns sah am Strande von Juist die ersten am 26. April.

4. Juni. Nur oberhalb der Hochwassergrenze am Südweststrande zwischen Muschelgeröll und Meeresauswurf in Gesellschaft weniger Möven- und Austernfischernester 18 Gelege von Fluss- und Küstenseseschwalben. Weil wir vermuteten, die Seeschwalben würden sich nach dem einsamen „Lütjen Hörn“, einer über Hochwasser liegenden Bank 3 km südlich vom Memmert, wo sie früher häufig nisteten, zurückgezogen haben, segelten wir dorthin, fanden diesen aber so verändert,

dass es nicht mehr zu einer grösseren Ansiedlung kommen kann. Vor 8 Jahren gebrauchte ich noch eine Stunde zur Umwanderung, und das grosse Muschelfeld, auf dem noch *Triticum* wuchs, ragte mehr als 1 m hoch über den Hochwasserspiegel hinaus. Jetzt fanden wir nur noch im Süden einen schmalen Sandstreifen, der bei normalem Wasserstande trocken bleibt, am Nordrande jedoch noch einen Rücken von 500 m Länge und 30—40 m Breite, auf dem 2 Nestmulden von *Sterna hirundo* mit 1 bzw. 3 Tieren standen.

12. Juni. 31 Nester enthalten 3—2 Eier, ausserdem sind noch ziemlich viele unbelegte Nestmulden vorhanden.

9. Juli. Von den 36 bezeichneten Gelegen scheint auch nichts ausgekommen zu sein. Sie litten sehr unter Ueberstäubung, und alle Mühe, die Eier wieder aus dem Sande hervorzuscharren, war meistens vergebens. Dazu wurden die Vögel auch noch unausgesetzt von den Möven behelligt, so dass sie überhaupt nicht zur Ruhe kamen. — Mitte Juli sieht man noch kaum eine der beiden Arten; nur von Zeit zu Zeit lassen sich einzelne über den Sterndünen hören, oder man trifft sie fischend am Strande.

Gegen Ende August verschwanden nach und nach die Seeschwalben; am 23. September fanden wir eine eben verendte *St. macrura* am langen Memmertdeiche, am 29. September sahen wir die letzte bei stürmischem Nordwest nordwärts über das weite Sandfeld ziehen. *Sterna cantiaea*, die am längsten bei uns aushält, war den ganzen September hindurch in kleinen Trupps oder auch einzeln über den Balgen anzutreffen, am 2. Oktober fischten noch einzelne junge über der Juister Balge, und auf meiner Heimreise am 7. Oktober sah ich die letzte.

5. Zwergseeschwalbe — *Sterna minuta* L.

Trotz der Zunahme der Möven ist glücklicherweise die geringe Zahl der Zwergseeschwalben dieselbe geblieben, und auch in diesem Jahre haben gegen 30 Paare ihre Jungen gross gezogen, weil sie als Bewohner der Muschelfelder weniger unter Sandstäubung zu leiden haben als ihre grösseren Schwestern.

Aussergewöhnlich früh, schon am 17. April, als ich mich mit dem Booté auf der Juister Balge an der Nordseite vom Memmert befand, zogen mit lautem Gekreische 7 Stück nach W über uns hinweg, trotz

der voraufgegangenen stürmischen und kalten Tage, die keine Frühlingsstimmung aufkommen lassen wollten. Während der folgenden Tage konnte man häufig die lieben, fröhlichen Laute vernehmen, die den Küstenbewohnern sichere Kunde von der Ankunft des Frühlings geben. Altmanns sah am Juister Strande die ersten am 25. April.

4. Juni. Zwar sind bislang keine Nester numeriert, aber ich zählte über dem Myafelde, das seit langen Jahren am meisten bewohnt war, gegen 30 Stücke schweben, die schon zweifellos Eier hatten.

12. Juni. Ich traf dieselbe Zahl auf dem weiten Muschelfelde, aber zunächst nur eine Mulde mit 2 Eiern; es sind jedoch hier mindestens 15 Paare ansässig, ferner konnten wir 8 belegte Mulden, die zum Teil 3, zum Teil 2 Eier und 1 Ei enthielten, unmittelbar vor den Häuschen am Westrande als zweite Kolonie eintragen. In zwei anderen Mulden schlüpfen eben die Jungen aus den Eiern.

18. Juli. Aus 14 Nestern vor den Häuschen sind sämtliche Junge ausgekommen, ebenso in der nördlichen Kolonie, doch treiben sich die meisten noch nicht flugfähigen Jungen zwischen dem Muschelgeröll umher und werden von den Alten gefüttert.

Ueber die Zeit des Fortzuges kann ich leider keine Angaben machen.

6. Brandgans — *Tadorna tadorna* (L.).

Ein grosser Teil der Brandgänse verlässt uns auch im Winter nicht, aber sie werden nie auf dem Lande gesehen, sondern halten sich immer weitab auf dem Watt auf. Altmanns sah die ersten sechs in Landnähe am 29. Januar 150 m vom Billheller entfernt, und am 4. Februar sah er 30 Stück auf dem Grünlande. Bei meiner Ankunft auf dem Memmert am 11. April sah man sie am Rande der Memmertsbälge häufiger als sonst. Am 22. April konnten wir feststellen, dass sämtliche Höhlen, auch die im letzten Herbste hergerichteten Doppelhöhlen, besucht waren. Damit wäre die Zahl der Brutpaare von 7 auf 22 gestiegen. Allerdings lässt sich nicht mit Sicherheit beweisen, ob beide Brutkessel in den Doppelhöhlen bewohnt waren, weil diese nicht zum Abdecken sind. Absichtlich wurde von dieser Einrichtung, die überall da besteht, wo die Eier für den Haushalt Verwendung finden, Abstand genommen, damit sich die Vögel ungestörter Ruhe

erfreuen. Auf Wunsch des Herrn von Berlepsch werden jetzt noch etliche Einzel-, sowie Doppelhöhlen für Untersuchungszwecke mit abnehmbaren Deckeln versehen.

4. Juni. Alle Bruthöhlen scheinen befahren zu sein; täglich sieht man frische Fährten hineinführen, und überall liegen auch Dunen umher. Ich zähle morgens auf dem Watt in der Nähe der Kolonie 18 Stück auf dem Sande, weiterhin noch mehr, die zweifellos unsere Brutvögel sind.

12. Juni. Brandgänse sehen wir auf dem Watt ziemlich viele, über der Kolonie wenige, doch erweisen sich alle Baue als frischbefahren. Bei der Seltenheit hat auch das Ansitzen wenig Erfolg, am ehesten frühmorgens.

18. Juli. Selten sieht man sie die Dünen besuchen, aber täglich führen frische Fährten in die Baue. Aus einem ziehen wir ein eben verendetes Junge hervor, in allen liegen an der Mündung Schalenreste, die ganz frisch sind. In den nächsten Tagen sieht man die Alten mit vielen Jungen auf der Balge umherschwimmen.

7. Stockente — *Anas boschas* L.

Im Vorjahre führte sich die Stockente zuerst als Bürger ein, und sie scheint es auch fortan bleiben zu wollen. Am 11. April sah ich bei meiner Ankunft in den Dünen 4 Erpel, später auch die Enten, und zwar täglich. 3 Paare scheinen gebrütet zu haben. Am 4. Juni waren sie verschwunden.

8. Austernfischer — *Haematopus ostralegus* L.

Die Zahl der Brutpaare, 30, ist seit dem Vorjahre dieselbe geblieben. Am 11. April sassen am Strande abseits nur wenige Brutpaare, weitab im Osten die ganze Brutzeit hindurch lange Reihen, die heimatlos umherstreifen. Am 11. Mai setzte der Oberjäger das erste Nummerstäbchen an ein Nest mit 2 Eiern auf der hohen Flutgrenze.

4. Juni. Gezeichnet sind erst 15 Nester, darunter nur 2 in den Dünen, die andern auf dem benachbarten hohen Strande. 5 Nester enthielten 4, 8 enthielten 3 und 2 je 2 Eier. In einem Vierergelege fand sich ein Zwergei. Der nördliche Teil des Memmert, der zweifellos noch mehr Gelege birgt, ist nicht abgesucht.

12. Juni. Ziemlich viel Junge laufen an der Teekkante umher, die höchstens 2 Tage alt sein können. Am 20. Juni sind 19 Nester bezeichnet.

18. Juli. Man sieht viele Junge, solche, die beinahe erwachsen sind, und auch solche, die eben dem Ei entschlüpften. Hie und da brüten auch einzelne Paare, denen wahrscheinlich auf einer anderen Insel die Eier genommen sind.

Einschliesslich der Gelege ausserhalb des engeren Brutbezirks sind für dieses Jahr 30 anzunehmen.

9. Seeregenpfeifer — *Charadrius alexandrinus* L.

Während im vorigen Jahre noch gegen 20 Paare den Memmert bewohnten, sind es in diesem Jahre nur noch gegen 10. Die vielen Möven haben auch ihnen, den Freunden möglicher Einsamkeit, den Aufenthalt verleidet. Am 11. April sah ich bei meiner Ankunft noch keine, am 14. April die ersten Brutpärchen in den Dünen, am 17. schon sehr viele im Balzspiel auf der Aussenweide der gegenüberliegenden Bill. Das erste vollständige Gelege wurde am 5. Mai in unmittelbarer Nähe der Häuschen im Dünengrass gefunden; am 20. Mai waren 3 Nester bezeichnet, am 30. 5 Stück.

4. Juni. Sehr interessante Beobachtungen wurden über Verlegung von Nestern gemacht, wie mir analoge Fälle aus der Literatur bislang nicht bekannt sind. Die Vögel litten in den letzten Wochen sehr unter andauernden Sandstürmen aus Ost, so dass Mövenhorste in wenigen Stunden oft mehr als fusshoch überschüttet und dann gewöhnlich verloren waren. Am Ostfusse des „langen Deichs“ zwischen der Wohndüne und den Mövendünen, also an der Sturmseite, hatten 2 Seeregenpfeiferpaare ihre Nester mit je 3 Eiern, die fortwährend vom Flugsande überrieselt wurden. Anfangs suchten die Vögel ihre Gelege durch Ausscharren aus dem Sande zu schützen, als aber der Sandsturm zunahm, begannen sie die Eier an geschütztere Stellen zu bringen. Pässe in gerader Richtung von den alten zu den neuen Heimstätten erleichterten deren Auffindung. Die eine wurde 18 m weit entfernt unter ein dichtes Helmdach verlegt, wo jede Ueberstäubung ausgeschlossen ist, die andere dagegen an die Leeseite des Deiches, 32 m entfernt, wobei besondere Schwierigkeiten zu überwinden waren, indem eine

gegen 50 cm hohe Sandlehne überstiegen werden musste. Leider wurde nicht festgestellt, in welcher Weise die Beförderung der Eier vor sich ging. Ein Hintragen mittels des Schnabels ist wegen dessen geringer Grösse und des grossen Durchmesser der Eier ausgeschlossen, und auch die Annahme, die Eier könnten unter den Flügeln an ihren neuen Platz befördert sein, ist wohl ebensowenig berechtigt; es bleibt deswegen wohl nur die einzige Möglichkeit, dass sie mittels Kopf und Brust hingewälzt sind, worauf auch die flachovalen Pässe schliessen lassen. Jedenfalls auf dem rieselnden, feinkörnigen und ansteigenden Sande eine ausserordentlich schwierige Leistung.

12. Juni. Zweifellos sind Junge da, aber wir finden keine; es werden aber noch Eier gefunden.

18. Juli. Man sieht die Vögel noch immer im Brutgebiet, obschon die Jungen längst ausgebrütet sind. Am 20. finde ich noch halberwachsene.

Früher als ihre Artgenossen wandern sie fort, doch sah ich noch einen am 2. Oktober.

10. Rotschenkel — *Totanus totanus* (L.).

Wie im Vorjahre, hielt sich auch diesmal nur ein einziges Paar an alter Stelle in der Sterndelle auf; das Nest ist auch jetzt nicht gefunden. Seine Tage dürften auch hier bald gezählt sein.

11. Star — *Sturnus vulgaris* L.

Kleine Starschwärme fehlten während des letzten, sehr gelinden Winters auf den Inseln und in den Marschen überhaupt nicht, und bei unserer Ankunft am 11. April trieben sie sich in Scharen in den Dünen umher, musizierten morgens auch auf dem Dache und auf den Nisthöhlen, schienen aber im übrigen die letzteren noch wenig zu beachten. Einer der Helmpflanzer hatte in seiner Mussezeit ein angetriebenes Fass mit mehreren Böden, Scheidewänden und Ausflüglöchern versehen, sodass die „Mietskaserne“, die hiernach auf einem Pfahle in den Sterndünen Aufstellung fand, 16 Wohnungen für Stare enthielt, von welchen, wie Herr von Berlepsch und ich am 13. Juni feststellten, nicht weniger als 14 bewohnt waren. Nur zwei nach NW belegene Räume, die den schweren Stürmen ausgesetzt waren, blieben unbenutzt, in anderen, nach der Unwetterrichtung, lagen die Alten erfroren in den Nestern. Ausserdem waren sämtliche 10 Nisthöhlen B

besetzt, doch hatten sie, jedenfalls eine Folge der vermehrten Nist-
gelegenheit, das Freibrüten aufgegeben.

Es wohnten also in diesem Jahre 24 Brutpaare auf dem Memmert,
die aber trotz des herrlichen Sonnenwetters merkwürdigerweise nicht
zum zweiten Male zur Brut kamen, während sie dort im weniger günstigen
Vorjahre zwei-, einige Paare sogar dreimal brüteten und auf allen
übrigen Inseln eine zweite Brut regelmässig vorkommt. Möglicherweise
war wegen der Zunahme der Stare deren Nahrung vermindert, so
dass sie deswegen nicht abermals brüteten. Die voraufgegangene
Kälte verschob die Brutzeit um acht Tage, und erst am 4. Juni morgens
verliessen die ersten Jungstare die Bruthöhlen, in der Marsch zwei
Tage früher. Am 14. Juni wurden noch Jungstare in einzelnen Höhlen
gefüttert, und den ganzen Sommer hindurch hielten sie sich in den
Dünen auf.

12. Wiesenpieper — *Anthus pratensis* (L.).

Gegen 8 Paare brüteten im Vorjahre, diesmal die gleiche Zahl.
Am 11. April sahen wir sie überall im Balzfluge, aber am 20. Mai
waren erst 3 Nester gefunden, am 30. 4 Stück. In der verfilzten
Rasendecke und in den dichten Helmhorsten ist es nicht leicht, die
Nester aufzufinden. Vierergelege scheinen Regel zu sein. Ende Juli
wurden noch Junge gefüttert.

13. Weisse Bachstelze — *Motacilla alba* L.

Am 8. März sah ich die ersten in der Marsch, Herr Niemeyer
schon in seinem Garten in Norddeich Anfang Februar. Es nisteten
auf dem Memmert wie im Vorjahre 2 Paare.

14. Schafstelze — *Budytes flavus* (L.).

Ebenfalls am 8. März sah ich in der Marsch die erste Schafstelze,
dann trat eine lange Pause ein, und danach sah ich das erste ♂ am
20. April auf dem Memmert am Süsswasserteiche, tags darauf mehrere
♀♀ mit ♂♂ zusammen, gleichzeitig mit vielen Wiesenpiepern und
weissen Bachstelzen. Es dürfte wohl dasselbe Paar sein, das zuerst im
vorigen Jahre in der Sterndelle brütete und jetzt wiederkehrte.

15. Feldlerche — *Alauda arvensis* L.

Feldlerchen waren im Winter täglich anzutreffen, doch sind in
den ersten Apriltagen bei starkem Froste viele zugrunde gegangen.

Am 1. April haben unsere Fischer auf See viele Lerchen und Stare angetroffen, die völlig ermüdet waren und sich ohne Scheu greifen liessen. Den ersten Gesang vernahm man bereits am 28. Januar. 5—6 Paare haben genistet, und am 12. Juni flogen Junge umher. Den ganzen Oktober hindurch hörte man sie noch fleissig singen.

Wie können wir das biologische Problem des Vogelzugs exakt erforschen?

Ein Beitrag zur Methodik biologischer Forschung.

(Mit Tafeln XII—XVI.)

Von Dr. Hugo Weigold in Helgoland.

Sowie eine Wissenschaft von dem Wege gerichteter, des Zieles genau bewusster Arbeit abweicht, sich nicht mehr das Problem in feste Fragen zurechtlegt und nicht unentwegt der Lösung dieser Fragen zustrebt, ist ihr Erfolg dem Zufall anheimgegeben. Grosse Resultate sind durch Arbeiten aufs Geratewohl nur ganz selten, eben nur durch Zufall zu erwarten. Im allgemeinen ist es schade um die aufgewandte Zeit und Mühe: was nützen uns tausend kleine unbehauene Steinchen, aus denen man nie ein ordentliches Gebäude zuwege bringt?! An diesem Fehler ungerichteter Arbeit krankte vor allem lange Zeit die Ornithologie. Jeder kramte etwas zusammen, was ihm gerade unter die Hände kam, und glaubte, etwas geleistet zu haben. Diese Art der Betätigung hat die Ornithologie in der Zoologie etwas in Misskredit gebracht, doch zu Unrecht! Denn seit längerer Zeit sind verschiedene Institute und Gelehrte in oft unendlich mühevoller Arbeit dabei, den grossen biologischen Problemen der Vogelkunde, deren grösstes der Wanderzug ist, mit mehr oder minder exakten Methoden beizukommen.

Den Vogelzug exakt zu erforschen, fast scheint es unmöglich! Er ist der Typus eines biologischen Problems und als solchem ist es ganz ausserordentlich schwer, ihm mit exakter Forschung zu Leibe zu gehen. Was sich aber doch tun lässt, soll in folgendem ganz kurz ausgeführt werden, wobei im einzelnen auf die früheren Publikationen des Verfassers*) verwiesen werden muss.

*) Die Vogelwarte Helgoland einst und jetzt und die Methoden der Vogelzugsforschung. Bericht über den V. Internat. Ornithol. Kongress Berlin 1910 und II. Jahresbericht der Vogelwarte der Kgl. Biolog. Anstalt auf Helgoland. Sonderheft des Journals für Ornithologie 1911.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Leege Otto Karl Georg

Artikel/Article: [Brutergebnis der Vogelkolonie Memmert für 1911. 98-112](#)